

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Am Birkfanger begegnete ihnen der Nachbarjörg, der der Marialene hatte nachgehen wollen. Er staunte, wie die beiden mitjammen daherkamen, und ging mit ihnen ins Daviterhaus. Dort gab es nun einen freudigen Aufruhr. Man bestürmte sich gegenseitig mit Fragen und erzählte, aber keines wußte zu sagen, wer der Mensch gewesen sei, der die falsche Unglücksbotschaft gebracht hatte. Die junge Frau weinte immer noch still vor sich hin.

„Marialene, was hast denn?“ fragte der Mann, „warum tust denn noch weinen?“

„Grad vor Freud.“ Aber bald merkte man, daß sie vom Fieber geschüttelt wurde. Darum drängte der Daviter, daß sie gleich zu Bette gehe, und er wollte noch in der Nacht einen Doktor holen lassen. Dem widersezte sich aber die Marialene heftig und erklärte, bis morgen sei alles wieder gut.

Nachdem sie in der Nacht stark geschwitzt hatte, war sie am Morgen etwas schwach, aber sonst fehlte ihr richtig nichts mehr. Bloß ein leises Zittern ging ab und zu durch ihren Körper. Auch das verlor sich nach drei Tagen. Die Frau wurde wieder munter und frisch, und der Vorfall schien keine Folgen hinterlassen zu haben. Doch war die Frau viel weicher geworden. Einmal sagte sie zum Gatten:

„Gottfried, jetzt weiß ich erst, wieviel ich unserm Herrn Dank schuldig bin. Wenn ich dich verloren hätt', tät mich das Wehe und Elend gewiß ins Grab hinunterdrücken.“

„Und wenn du nicht mehr da wärst, Marialene, dann hätt ich keinen hellen Tag mehr, es wäre immer Nacht.“

### **Ein Glück flopf an und macht dem Unglück die Thür auf.**

Drei Monate gingen dahin, im Daviterhose sah man einem freudigen Ereignisse entgegen. Die Marialene war manchmal etwas zaghaft, meistens aber guter Dinge. Eines Abends sprach sie zu ihrem Manne:

„Du, Gottfried, ich bet' immer, daß unser Herr uns ein recht schönes Kind schenkt.“

„So darfst nicht beten“, erwiderte er lächelnd; „die Hauptsach ist nicht die Schönheit, sondern daß das Kind brav wird.“

„Darum kann man ja später noch beten. Jetzt wünsch' ich mir grad, das Kind soll bildschön sein.“

Es kam der Kirchweihsonntag, der wie alljährlich in Dswalden mit großer Pracht gefeiert wurde. Traudl, die Meinhartstochter, trug ein silbergraues Kleid vom nämlichen kostbaren Stoffe, den der Daviter seiner Frau gekauft hatte; Kiesel, der Kiebitz, war um und um mit farbigen Bändern behangen. Wenn die Meinhart-Traudl aber hoffte, der Daviterin einen Merger zu bereiten, so verrechnete sie sich; denn die Marialene war an diesem Tage gar nicht in der Kirche. Um Mittag verbreitete sich die Kunde, daß beim Daviter ein Prinz eingestanden sei. Doch merkwürdigerweise schien dieses Ereignis keine sonderliche Freude zu wecken. Der Daviter